die frau
Nr. 24 12. Juni 1982

Maria del Carmen Almeida (64). Vor fünf Jahren mußte sie ihre Heimat Uruguay verlassen.

MARIA DEL CARMEN ALMEIDA/URUGUAY

MEINE TOCHTER IST SPURLOS VERSCHWUNDEN

In den Ländern Lateinamerikas sind 90.000 Menschen, darunter Tausende Kinder, von den Sicherheitskräften entführt worden und seitdem spurlos verschwunden. Eine von ihnen ist die Lehrerin Elena Quinteros Almeida. Ihre Mutter, Maria del Carmen Almeida de Quinteros, setzt sich seitdem auf internationaler Ebene dafür ein, daß die Verschwundenen nicht vergessen werden. Chefredakteurin Susanne Feigl hat mit ihr gesprochen.

Maria del Carmen Almeida zu Gast in unserer Redaktion. Als Dolmetsch fungierte Patricio Handl (rechts im Bild), dessen Stellungnahme zum Falkland-Krieg wir auf Seite 4/5 abdrucken.

Am 28. Juni 1976 wurde Marias einzige Tochter Elena (rechts) entführt.

Maria del Carmen Almeida de Quinteros ist 64 Jahre alt und seit 17 Jahren verwitwet. Bis vor wenigen Jahren war sie Hausfrau in Montevideo/Uruguay. Bis zum 28. Juni 1976, jenem Tag, an dem ihre einzige Tochter Elena entführt wurde.

Elena war damals 30. Sie hat zehn Jahre lang in einer Armenschule außerhalb von Montevideo unterrichtet und war Vorsitzende der oppositionellen Lehrergewerkschaft gewesen.

Vier Tage vor ihrem Verschwinden wurde Elena verhaftet und im Gefängnis — laut Zeugenaussagen — gefoltert. Durch einen Trick gelang es ihr, in die venezolanische Botschaft zu flüchten. Die Sicherheit allerdings war eine trügerische, denn aus der Botschaft wurde sie entführt. Man weiß auch, von wem.

„Es waren Militärs aus Uruguay", so erzählt ihre Mutter. „Man kennt ihre Namen und die Kennzeichen ihrer Autos." Über den Verbleib von Elena aber ist seit jenem 28. Juni 1976 nichts bekannt. Venezuela hat daraufhin die diplomatischen Beziehungen zu Uruguay abgebrochen und sie bis heute nicht mehr aufgenommen. Von diesem Tag an aber hat sich auch das Leben von Elenas Mutter radikal geändert. Sie mußte ihre Heimat verlassen.

Schweden gewährte ihr politisches Asyl. Klima, Sprache und Essen, alles war auf einmal anders. Doch sie erkannte, daß ihr Schicksal kein Einzelschicksal ist. „Da sind so viele junge Frauen, deren Ehemänner entführt worden sind und die mit ihren Kindern ins Ausland gehen mußten." Zusammen mit den anderen Angehörigen verschwundener Gefangener gründete sie eine Organisation, deren Ziel es ist, mit Hilfe internationaler Vereinigungen und den Regierungen demokratischer Länder Druck auf die lateinamerikanischen Militärdiktaturen auszuüben, um den Aufenthaltsort der Verschwundenen in Erfahrung zu bringen und um deren Freilassung zu erzwingen. Für Maria del Carmen Almeida — sie vertritt die Organisation nach außen hin, beispielsweise auch bei der Menschenrechtskommission der UNO — bedeutet dies Reisen kreuz und quer durch Europa. In Österreich haben ihr Innenminister Lanc und Staatssekretärin Dohnal Unterstützung zugesagt.

Ob derartige Interventionen irgendeinen Erfolg haben, frage ich sie. „Doch, die sind ganz wichtig, ebenso wie Pressekampagnen, da gibt es ganz konkrete Erfolge." Und sie erklärt auch, warum: „Den lateinamerikanischen Militärdiktaturen ist es sehr unangenehm, ständig darauf hingewiesen zu werden, daß sie die Menschenrechte verletzten. Denn nach außen hin wollen sie ja den Anschein von Demokratien erwecken." Doch nicht nur offizielle Stellen, sondern jeder einzelne von uns kann, so Maria, etwas dazu beitragen, das Schicksal der Verschwundenen aufzuklären.

● Die „Organisation der Verwandten verschwundener Gefangener" würde dringend Geld brauchen für Informationen, Nachforschungen, aber auch um bei internationalen Konferenzen präsent zu sein. Spenden sind erbeten auf das Konto von Jorge Cafaro Chapital bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Konto-Nr. 604 192 708, Kennwort: Verschwunden!

● Sinnvoll ist es aber auch, Briefe an die Machthaber in Uruquay zu schreiben (konkret an den Staatspräsidenten General Alvarez), mit dem Ersuchen, die Entführungen und Folterungen einzustellen, Elena Quinteros Almeida und die übrigen verschwundenen Gefangenen freizulassen, zumindest aber bekanntzugeben, wo sie sich befinden. Seine Anschrift:

Teniente General
Gregorio Alvarez
Casa de Gobierno
Plaza Independencia
Montevideo — Uruguay

INFORMATION UND POLITIK 4

REISEN
Wenn Frauen allein verreisen — Notlösung oder Geheimtip? 6
Reisetips 23

AUSBILDUNG
Reif durch den Beruf 8

REPORTAGEN
Museum einmal anders 10
Bürgerdienst: Die Bezugsperson im Amtshaus 28

AUSSTELLUNG
Wer war Franz von Assisi? 12

PARTNERSCHAFT
Sexuelle Störungen — gestörte Beziehungen 14

KINDERSEITE 16

FERNSEH- UND RADIOPROGRAMM 17

ROMAN
Eva Bakos: Das gläserne Wappen 21

PORTRÄTS
Zwei neue Frauen im Bundesrat 25

KOCHEN
Paradeiser: Rot, rund und gesund 27

IMPRESSUM 28

KURZGESCHICHTE 30

BÜCHER
Österreichische Zeitgeschichte aus österreichischen Verlagen 31

FREIZEITTIPS 32

RÄTSEL 33

LESERBRIEFE 34

TITELBILD:
Foto: Meyerpress